



Zur Lage

Am 16. Juni hat der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wieder vor dem Reichstag gesprochen. Die Rede liegt hier bereits teilweise im Wortlaut vor, was uns aus derselben in erster Linie interessiert ist das, was der Kanzler über die Friedensaussichten und die militärische Lage gesagt hat.

Der Reichskanzler betonte nochmals, daß Deutschland schon vor längerer Zeit bereit gewesen sei, auf der Grundlage der seinerzeitigen Lage in Friedensverhandlungen einzutreten. Das ist jedoch von unseren Gegnern abgeschlagen worden, da sie noch zu hoffen schienen, ihre Lage verbessern zu können. Den heutigen Stand dieser Angelegenheit beleuchtete der Kanzler mit folgenden Worten:

„Aber die Feinde wollen ihre Augen diesen Tatsachen verschließen. Infolgedessen werden und wollen wir den Kampf bis zum end-

lichen Siege fortsetzen. Wir haben unsere Pflicht getan, dem Frieden eine Bahn zu öffnen. Die Feinde haben uns mit Hohn hochmütig abgewiesen. Daher ist jede Erörterung des Friedens, wie sie von uns begonnen war, überflüssig und vom Übel.“

Der Kanzler stellte am 16. Juni, also an einem Tage, an dem die neueste große russische Offensive bereits im vollen Gange war, fest: „Heute sind wir an allen Fronten stärker als je zuvor.“

Wie ist nun die militärische Lage heute:

Von Verdun bröckelt eine Stellung nach der anderen ab. Es wird ja wohl noch einige Zeit dauern, bis diese gewaltige Stellung ganz in unseren Händen ist, aber daß es der Tüchtigkeit unserer Generäle und der zähen Ausdauer unserer unvergleichlich tapferen Truppen gelingen wird, den französischen Widerstand hier zu überwinden, steht fest. Mit dem Fall von Verdun ist Frankreich noch keinesfalls militärisch erledigt, aber es würde nicht nur der französischen Eitelkeit einen gewaltigen Stoß geben, wenn wir diese für unüberwindlich gehaltene Festung in unsere Hände bekommen, sondern wir brauchen auch vom militärischen Standpunkte diesen Erfolg nicht zu unterschätzen. Wie von Seiten unseres großen Generalstabes dieser Platz eingeschätzt wird, ersehen wir am besten aus den unablässlichen Kämpfen, welche hier geführt werden.

Nachdem die Märzoffensive der Russen vom Feldmarschall von Hindenburg und seinen Truppen mit gewaltigen Verlusten für die Russen überall, wo sie auch nur angriffen, zurückgeschlagen wurde, hat in diesem Monat eine neue russische Offensive eingesetzt, welche teilweise zweifellos den Russen vorerst einen nicht unbedeutenden Geländegewinn gebracht hat. In Wohlynien wurden besonders die Truppen des Generals Böhm-Ermolli zurückgedrängt, und

Bd.III Nr. 12

General Oberst Pflanze-Baltin mußte den Russen fast die ganze Bukowina lassen, deren Hauptstadt Czernowitz zum zweiten Male in die Hände unserer Feinde fiel. Aber eine wirkungsvolle Gegenoffensive unsererseits hat bereits eingesetzt. General von Linsingen hat den Russen einen Teil ihrer neuen Stellungen auf den rechten Flügel seiner Armee, der dadurch, daß er die Rückwärtsbewegung der Nachbar-Armee nicht mitmachte, heute in der Flanke der vorgegangenen Russen steht, wieder abgenommen und vom 16. bis 25. Juni 41 100 Gefangene gemacht. Am 30. Juni ging hier die Nachricht ein, daß Hindenburgische Truppen von Smorgov vorstoßend Wileika an der Bahn St. Petersburg-Molodetsno besetzt haben. Einzelheiten über diesen Sieg fehlen noch, und wir wollen warten bis dieselben vorliegen, bevor wir allzu kühne Hoffnungen daran schließen.

Die Truppen Oesterreich-Ungarns sind im Trentin vorgestoßen und haben die Italiener bedeutend zurückgedrängt, ihnen 40 000 Gefangene und viele Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial abgenommen. Die Italiener haben ihrerseits die Gelegenheit des russischen Angriffes wahrgenommen und auf die neuen oesterreichischen Stellungen eine Gegenoffensive gemacht, welche bei den Eisenbahndpunkten Arsiero und Asiago nicht ohne Erfolg gewesen zu sein scheint. Deutsche und oesterreichische Berichte darüber liegen noch nicht vor.

Kurz nach dem Fall von Kut-elAmara erschienen russische Truppen an der persischen Grenze östlich von Bagdad, die aber von den türkischen Truppen verschiedentlich besiegt u. zurückgedrängt wurden. Auch an der armenischen Front ist das Kriegsglück mit unseren Verbündeten gewesen, es gelang ihnen, dem Russen eine Reihe von Niederlagen beizubringen.

Die Lage zur See hat sich durch unseren großartigen Sieg bei Jutland sehr zu unseren Gunsten verschoben. Die englische Flotte, deren Verluste — „Lützw“ und „Rostock“ auch unserer Seite eingerechnet, englischerseits nur die von der englischen Admiralität veröffentlichten Verluste gezählt — sich zu den unsrigen wie 2 zu 1 stellen, hat für immer ihren Ruf der Unbesiegbarkeit eingebüßt und was noch wichtiger ist, sie hat einen bedeutenden Schaden an Material und Mannschaft gehabt.

Es hat selten eine derartige Tätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen geherrscht, und es ist anzunehmen, daß sie noch zunimmt, zu rechnen ist besonders noch mit neuen Kriegshandlungen an der englischen Front in Nordfrankreich.

Verdun

Fortsetzung des Artikels aus No. 10

Die Kämpfe bei Verdun haben eine ähnliche Wirkung wie die Dorfgefechte in früheren Kriegen (z. B. Ligny 1815), nur alles in das Riesenhafte des heutigen Krieges übertragen. Immer neue Verbände werden herangezogen und in die engen Dorfgassen geworfen, bis sich in diesem Kessel alles zu einem Brei auflöst, der die frischen Truppen fortgesetzt aufsaugt, und so entsteht das, was man militärisch eine kranke Stelle nennt, die eine unheimlich anziehende und auflösende Wirkung ausübt (wie St. Hubert mit der Manc-Schlucht am 18. Aug. 1870). Verdun ist jetzt die kranke Stelle in der französischen Front. Weit über 30 Divisionen haben die Feinde dort hineingeworfen, aber die kranke Stelle heilt nicht, sondern frißt

immer weiter um sich. Wie die Dörfer in den Schlachten früherer Zeiten nimmt Verdun wohl fortgesetzt neue Massen in sich auf, aber es ist zu übersät mit Befestigungen und an einigen Stellen auch schon zu eng umklammert, als daß es diesen Massen Raum zu freier Entwicklung bieten könnte. Darum kann der Angreifer selbst mit unterlegenen Kräften hier Erfolge erzielen. Offenbar beginnt das französische Heer sich an dieser kranken Stelle zu verbluten.

Zwei strategische Folgen unseres Angriffs auf Verdun liegen schon klar zutage: Die Franzosen kommen nicht zu ihrer großen Frühjahrsoffensive, wir sind ihnen zuvorgekommen, und die Russen sind zu einem übereilten Durchbruchversuch verleitet worden, um ihre Verbündeten zu entlasten, und das zur ungünstigen Jahreszeit. Gerade dadurch, daß wir die stärkste und wichtigste Stelle der französischen Front angriffen, also den Stier bei den Hörnern packten, weshalb die Franzosen anfangs unseren Angriff anscheinend nicht ernst nahmen, haben wir sie in eine Art Zwickmühle gebracht. Entweder müssen sie ihre Front an anderen Stellen bis zu einem gewissen Maße entblößen, mindestens die Heeresreserven stark heranziehen, wenn sie Verdun halten wollen, oder sie müssen Verdun sich selbst überlassen, um an anderen Stellen eine Entlastungsoffensive zu versuchen. Verdun ist aber als Schultergelenk der französischen Front eine zu wichtige Stelle, um einer ernststen Bedrohung des Platzes ruhig zusehen zu können. Will der Feind Verdun um jeden Preis mit allen Kräften halten, so setzt er seine ganze Front der Gefahr aus, daß sie an anderen Stellen durchbrochen wird. Es ist die schönste Zwickmühle. Der Gedanke des Angriffs gerade auf die stärkste und wichtigste Stelle der französischen Front ist also eine geniale Idee. Dazu kommen die Nähe Deutschlands und die guten

Eisenbahnverbindungen, die eine schnellen Munitionersatz ermöglichen, was im modernen Kriege besonders wichtig ist. Endlich gehört Verdun als Scheitelpunkt der französischen Stellung zu den wenigen Stellen im Westen, die flankiert werden können, was für die Artilleriewirkung von hervorragender Bedeutung ist, und bald wird hier eine Umfassung auf drei Seiten möglich sein. Auch die Länge des Kampfes ist uns im Grunde vorteilhaft, denn sie hat ein um so stärkeres Verbluten des Feindes zur Folge und damit politisch eine um so große Schwächung Frankreichs nach dem Kriege. Wenn Genialität das Vermögen ist, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden, so liegt hier eine geniale Leistung unseres Großen Generalstabes vor, denn er hat den springenden Punkt der feindlichen Stellung erkannt, an dem sie aus den Angeln gehoben werden kann.

O.

Schluss.

Von der Lagerwarte

Nach der letzten Volkszählung natürlich Hühnervolks gibt es im Lager 10 Geflügelhaltung mit 109 Hühnern, 28 Enten, 6 Tauben zusammen 143 Tieren. Die Erfolge der Geflügelzucht schaffen ihr immer neue Anhänger. Es ist doch schade, daß die Tiere innerhalb der engen Zäune schreiten müssen, manche suchen allerdings schon aus Platzmangel die Straße auf, man sollte doch einfach für sie einen Teil des Hofes als Geflügelzaun absperren, damit die armen Tiere etwas mehr Freiheit haben. Wenn das schöne Regenwetter so fort dauert, wird der Hof ohnedies nicht viel benutzt werden. Den

jungen Enten kommt dieses Wetter recht gelegen, die zahlreichen Pfützen geben willkommene Tummelplätze für sie ab, ihr lebendiges Treiben lockt immer zahlreiche Zuschauer an.

Auch den Gartenanlagen kommt das Wetter zugute. Die Kürbisse ranken sich schon um die Laubendächer, Gurken reifen heran, die hochragenden Sonnenblumen bilden einen wahren Wald. Die Bautätigkeit hat im Lager große Neuerungen geschaffen. Die Wache ist erweitert worden, jetzt kann jeder nach Belieben sich da douchen und waschen, das so umständliche Wassertragen fällt ganz fort. Die Neuerung kommt umso gelegener als gerade jetzt wieder einmal der Badekessel seine Reparaturperiode hat.

Aus Sicherheitsgründen sind am Zaun 2 neue Lampen angebracht, auch ist ein neuer Posten aufgezogen. Vorige Woche lag vor Komatsushima das japanische Kriegsschiff Iwami (russ. Poljeda), es war für den allgemeinen Besuch freigegeben und die Einbootungsplätze am Tomidafluß uns gegenüber waren dichtgedrängt mit Besuchern, die an Bord wollten. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, die Einschiffung in die Dschunken und Motorboote, die fast ausschließlich fahren, zu regeln und eine Überlastung der Kähne zu verhüten. Da konnte man wieder einmal die Anspruchslosigkeit der Asiaten bewundern, die in der Hitze erst stundenlang auf Fahrgelegenheit warteten und dann sich immer dicht neben den anderen gepackt in langer Fahrt am Bord ziehen ließen. Freilich hatten fast alle einen Fächer, mit dem sie sich unablässig Kühlung zufächelten. — Die Sportwettkämpfe sind nunmehr auch zu Ende geführt. Den monatlichen Gottesdienst hielt am 19. 6. der oesterreichische Missionar Herr Franz Finger aus Kanazawa für die Katholiken, für die Evangelischen am 22. 6. Missionar D. Schiller. — Jetzt im Sommer

ist der Verbrauch an Kleidungsstücken bei der im Lager üblichen Tracht die meist nur aus Hose und Hemd besteht, auch hierzulande nichts Ungewöhnliches ist, recht gering, trotzdem mag den einen oder anderen noch manches fehlen, denn zu Ausgängen u.s.w. ist die Tracht doch nicht geeignet. An Liebesgaben sind Stiefel und Unterzeug verteilt worden.

Sportwoche!

Auch diese Sportwoche hat sich, hauptsächlich infolge der ungünstigen Witterung, wieder zu einem „Sportmonat“ ausgedehnt.

Die Ergebnisse der einzelnen

Wettkämpfe sind wie folgt:

Faustball: Das interessanteste und schärfste Spiel war natürlich das der ersten Stufe, in dem sich unsere beiden besten Mannschaften gegenüber standen. Die dritte Mannschaft (Kaumanns) brach das Spiel ab. Aber auch die zweite Stufe brachte manch spannenden Wettkampf, und besonders der Entscheidungskampf zwischen Mannschaft Unger und Löwen zeigte, welch große Fortschritte seit der letzten Sportwoche gemacht worden sind.

Ergebnisse: I. Stufe I. Mannschaft Mt. Heyer 4 Punkte.

II. Mannschaft Ob. Mt. Renkel 2 Punkte. II. Stufe. I. Preis Mannschaft Unger 6 Punkte, II. Preis Mannschaft Löwen 4 Punkte, Mannschaft Bahr 2 Punkte, Mannschaft Leopold 0 Punkte.

Schlagball: Zum ersten Mal stand Schlagball auf dem Programme der Sportwoche, und fand einen solchen Anklang, daß nicht weniger als 4 Mannschaften aufgestellt werden konnten. Wir hoffen, daß

dieses schöne und gesunde deutsche Spiel auch weiterhin im gleichen Maße gepflegt werden wird.

Ergebnisse.

I. Preis: Mannschaft	Monsees	4 Pkte	161 Bälle
II. Preis:	Kistenbrügger	4	156
	Langhein	2	172
	Schmalenbach	2	140

Achtkampf: Ein außerordentlich erfreuliches sportliches Ergebnis brachte der Achtkampf. Fast in jedem einzelnen Wettkampf wurden die früheren Leistungen bedeutend übertroffen, und die von dem Sieger (Ob. Mt. Prinz) erzielte Gesamtpunktzahl von 146 ist ein Ergebnis, das ihm auch bei den größten heimischen Veranstaltungen einen ersten Platz sichern würde.

Ergebnisse:

I Preis	Ob. Mt. Prinz	146 Punkte
II	Bauerfeind	140
III.	Monsees	132
IVa	Ob. Mt. Renkel	128
IVb	Pauer	128
V	Hübner	108
VI	Auer	107
	Henr. Rohde	102
	Grebe	82
(ausser Wettbewerb)	Knoop	109

Für die folgenden 4 Wettkämpfe waren Einzel Anmeldungen eingelaufen. Doch gelang es den Bewerbern nur in einem Fall (Stemmen), da allerdings überlegen (Kierdorf 43), den Preis gegen die Achtkampf Teilnehmer zu behaupten.

Ergebnisse:

Stabhochsprung:	Auer	2,95 m
Steinstoßen:	Ob. Mt. Renkel	7,20 m
Stemmen:	Kierdorf	43
Weithochsprung:	Bauerfeind	1,50 m

Die Preisverteilung findet am Sonntag den 9. Juli statt.

43. Konzert

Sonntag, den 2. Juli 16.

Musikfolge:

1. Hoch Hindenburg. Marsch Michael
 2. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ W. A. Mozart
 3. Zwischenspiel aus dem Ballet „Coppelia“ Delibes
 4. Berlin wackelt Potpourri aus beliebten Operetten Morena
 5. Yorkscher Marsch
-

44. Konzert

Sonntag, den 9. Juli 1916.

Musikfolge:

1. Treu und fest Marsch T. v. Blon
 2. Potpourri aus der Oper: „Der Troubadour“ Verdi
 3. Herzen und Blumen Lied Tobani
 4. Über den Sternen Walzer Vollstedt
 5. Mansi. Intermezzo Siede
-

An meinen Sohn.

Walter Bloem

Sechzehn Jahre warst Du alt, mein Bube,
Kaum gelöst von Mutters Schürzenband
Doch du sprangst aus deiner Kinderstube
Trotzig lachend in den Weltenbrand,
Warfst dein helles hoffnungsvolles Leben
In den flammenroten Opferschacht,
Standst in wüsten Schlachten ohne Beben
Und im Schauer einsam nacht'ger Wacht.

All die Schrecken, denen Männer zagen
Durst und Hunger, Wunden, Sterbensnot,
hast Du klaglos als ein Mann getragen,
Weil es Dir dein freies Herz gebot!
Und als dann vor euren Heereshaufen
Russenschanzen sich empor getürmt,
Bist Du mit den Brüdern angelaufen,
Und so hast Du Grodno mitgestürmt.

Aber in die wilde Siegesstunde
Heulten russische Granaten drein,
Und da wühlte sich die heiße Wunde
Tief und lähmend in Dein jung Gebein,
Und dann ward auch ich, Dir fern, verwundet,
Als die Russenkugel mich erkor —
Blutend haben beide wir bekundet!
Wer an Deutschland will, treff uns zuvor

Sohn und Vater waren wir bis heute,
Doch nun eint uns neu der heilige Saft,
Denn als waffenwunde Kriegerleute
Schlossen Du und ich Blutbrüderschaft.
Strahlend Ziel hoch hehrsten Mannesstrebens!
Reifen sah ich meines Wesens Saat —
Komm an meine Brust, Stolz meines Lebens!



Der Spiegel!

Humoristische

Beilage zu

No. 12 (III) des T. A.

vom 3. Juli 1916.

Die neue Stiefel!



August: Warum haben se die Stiefel
bloss so gross gemacht?

Maxe: Sie waren

ursprünglich für

die Russen

bestimmt!

A: Wieso? Ha-

ben die so

grosse Füsse?

M: Ne! Die

sollten damit

Polen an Deutsch-

land abtreten!





„Pffff ... ist das ne Hitze! Zweiii-und dreissig Grad im Schatten!!“

„Ja Mensch! Warum bist Du auch dauernd im Schatten?“



Café „Wache“

Wo gehen wir nach dem Theater, nach Geburtstags- und sonstigen Feiern noch auf ein Stündchen hin?

☞ Ins Café „Wache“ ☞

Billigste Preise! ☞ Aufmerksame Bedienung Morgens, nachmittags und abends: Blasmusik. Durch Umbau stark vergrößert!

Kaschi San, Pächter.



Nach einer Zeitungsnachricht versuchte ein portugiesische Gesandtschaftsattaché vor seiner Abreise von Berlin 500 Tuben „Salvarsan“ zu kaufen.

Der arme Mann tut uns leid! Wahrscheinlich hat der rauhe Krieg gerade eine Kur, die er gebrauchte, unterbrochen. Oder sollte er zu denen gehören, die mit Schiller sagen: „Ein kluger Mann baut vor!“

Aber gleich 500 Tuben!!